

# Kriterien für vorbildliche Beamte im kaiserlichen China im Spiegel eines Gesprächs aus dem Jahre 257 n. Chr.

Martin Hanke (Hamburg)

Als Teil von Pei Songzhis Kommentar zum *Sanguo zhi* blieb die Biographie von Zhu Yu aus einer inzwischen verlorengegangenen Sammlung aus dem frühen vierten Jahrhundert über Guiji retained, dem *Guiji dianlu* <sup>1</sup>.

Obwohl diese Biographie insgesamt fast 1500 Zeichen lang ist, erfährt man über den Lebenslauf jenes Mannes relativ wenig: Zhu Yu stammte aus Shanyin, einem Ort im Bezirk Guiji im Gebiet der heutigen Provinz Zhejiang. Er begann seine Beamtenlaufbahn als Vizeschreiber im Hauptquartier der Provinzverwaltung seines Bezirks.<sup>2</sup> Wie es heißt, hatte er von Jugend an eine Vorliebe für außergewöhnliche Schriftzeichen. Jedes Zeichen, das ihm als besonders gelungen erschien, habe er in seiner Ausprägung nachgeahmt und so mehr als tausend solcher seltsamen Zeichen aufgeschrieben.<sup>3</sup> Später erhielt er eine Stelle am Hofe des Staates Wu, in der er vor allem mit archivarisichen und historiographischen Aufgaben beschäftigt war. Er wird als Mann mit unermüdlichem Streben nach Erkenntnis geschildert, dessen Schriften weite Verbreitung fanden.<sup>4</sup> Später, nach der vom Staat Jin erzwungenen Wiedervereinigung Chinas im Jahr 280 n. Chr., wurde er schließlich Gouverneur von Qinghe, einem Bezirk im Norden der heutigen Provinz Shandong, und erhielt von den neuen Machthabern das Ehrenamt eines kaiserlichen Kammerherrn.<sup>5</sup>

- 
- 1 Zu der von Yu Yu (ca. 328 n. Chr.) aus Guiji verfaßten regionalen Biographiensammlung *Guiji dianlu* vgl. Martin Hanke, *Geschichtsschreibung im Spannungsfeld zwischen Zentrale und Region am Beispiel der Jin-Dynastie (265–420)*. Hamburg: Hamburger Sinologische Gesellschaft, 2002 (Hamburger Sinologische Schriften 6), Kap. 4, insbes. 271 und 305. Zhu Yus Biographie ist erhalten in Pei Songzhis Kommentar zum *Sanguo zhi*, 57/1324-1326. Verweise auf Stellen im *Sanguo zhi* ebenso wie in anderen Dynastiegeschichten beziehen sich hier wie im folgenden auf die Zhonghua shuju-Edition. Auf Kommentarstellen wird im folgenden nach dem Muster „*Sanguo zhi*-K“ verwiesen.
  - 2 *Sanguo zhi*-K 57/1324: ...
  - 3 *Sanguo zhi*-K 57/1324: Aus dem Bücherkatalog in *Suishu* (32/942) kann man ablesen, daß Zhu Yu seine Zeichenstudien unter dem Titel „Seltsame Zeichen“ (*Yizhi*) in Buchform veröffentlicht hat. Das Buch hatte einen Umfang von zwei Kapiteln und ging offenbar in den Wirren am Ende der Nanbeichao-Zeit verloren.
  - 4 *Sanguo zhi*-K 57/1326: Außer seinen Zeichenstudien hat Zhu Yu ein Lehrbuch für den Elementarunterricht, das *Yonxue pian* ( ) bzw. *Chuxue pian*, veröffentlicht (vgl. *Suishu* 32/942, *Jiu Tangshu* 46/1986 und *Xin Tangshu* 57/1449). Aus *Jiu Tangshu* 46/1986 und *Xin Tangshu* 57/1449 erfährt man Zhu Yus Mannesnamen, Siqing. Von Zhu Yu stammt außerdem eine Beschreibung seines Heimatbezirks, das *Guiji ji* (vgl. *Jiu Tangshu* 46/2001 und *Xin Tangshu* 58/1479), sowie ein Werk zu dessen Geographie, das *Guiji tudi ji* (vgl. *Suishu* 33/983).
  - 5 *Sanguo zhi*-K 57/1326: „Yu fand später Anstellung bei Hofe, verkehrte beständig in den Pavillons der Staatskanzlei und arbeitete als Leiter der ‚Östlichen Warte‘. In späteren Jahren wurde er zum Gouverneur von Qinghe ernannt und erhielt den Rang eines Palastbediensteten.“ Offenbar in seiner Zeit bei Hofe hat er dann, zusammen mit Wei Zhao, einen im Frage-Antwort-Stil abgefaßten Kommentar zum „Buch der Lieder“ in der Mao-Tradition, *Maoshi da zuwen*, verfaßt, der allerdings (lt. *Suishu* (32/916) schon vor der Tang-Zeit verloren ging.

Doch diese Informationen zur Person bilden nur den Rahmen, innerhalb dessen der Verfasser der Biographiensammlung ein Gespräch zwischen Zhu Yu und seinem Vorgesetzten festhält, das vom Umfang her den Rest der Biographie um mehr als das Zehnfache übertrifft.

Dieses Gespräch fand am Neujahrstag des Jahres 257 n. Chr. statt, bei einem Empfang, den der Gouverneur Puyang Xing für seine niederen Beamten gab.<sup>6</sup> Der Gouverneur sprach der Reihe nach mit einem jeden von ihnen, und er wandte sich schließlich mit folgender Bitte an Zhu Yu:

„Ich, der Gouverneur, habe davon gehört, daß Zhu [Chong als Gouverneur von] Yingchuan sich bei Zheng [Kai, mit Mannesnamen] Zhaogong nach den Vornehmen [seines Bezirks] erkundigt hat, Han [ (Vorname unbekannt) als Gouverneur von] Wujun bei Liu Shengbo, und Wang [Lang, mit Mannesnamen] Jingxing [als Gouverneur von Guiji] bei Yu [Fan, mit Mannesnamen] Zhongxiang. Die Antworten von Zheng [Zhaogong] und Liu [Shengbo] habe ich bereits zu Gesicht bekommen, aber die Entgegnung von [Yu] Zhongxiang konnte ich bisher noch nicht betrachten. Mich verlangt danach, von den Würdigen des Landes zu erfahren, und so hoffe ich, daß dies der Tag ist, an dem ich [nun auch diese] vortreffliche [Darlegung] zu sehen bekomme. Sie, Herr Schriftführer, werden sie doch sicherlich kennen?“

Der Gouverneur Puyang Xing erwähnt insgesamt drei Befragungen von niederen Beamten verschiedener Bezirke durch deren Vorgesetzte, wobei er in zwei Fällen deren Antworten bereits kenne, und bittet seinen eigenen Mitarbeiter, ihm die Antwort über seinen neuen Bezirk zugänglich zu machen. Die Angabe des Gouverneurs, er habe die Antworten „gesehen“, läßt erkennen, daß sie ihm in schriftlicher Form vorgelegen haben müssen.

Von der ersten der von Puyang Xing genannten Befragungen sind die näheren Begleitumstände überliefert: Wie in Guiji, so fand auch in Yingchuan das Gespräch am Neujahrstag bei einer Gouverneurseinladung für dessen Mitarbeiter statt. Überliefert wurde nicht nur die Antwort des Befragten, sondern der gesamte Dialog zwischen ihm und dem Gouverneur,<sup>7</sup> so daß man von einer Mitschrift oder nachträglichen Ausarbeitung des Gespräches ausgehen muß. Anders wäre es wohl auch kaum vorstellbar, daß Zhu Yu seinem Gouverneur von der Befragung eines seiner Amtsvorgänger durch dessen Vorgesetzten berichten konnte, lag diese doch mittlerweile etwa siebzig Jahre zurück.

Auf die Frage, ob er Kenntnis von jenem Gespräch habe, meinte der Mitarbeiter lapidar: „Ich habe es früher einmal auswendig gelernt!“ (*wang guo xi zhi*). Zhu Yus Stellung im Zusammenhang mit dem Gespräch läßt darauf schließen, daß er zu diesem Zeitpunkt noch sehr jung war und am Anfang seiner Karriere stand. Wann und wofür mag er sich den Dialog eingepägt haben, der mangels reimender Passagen sicher nicht leicht zu lernen gewesen sein dürfte?

6 Am Ende von Zhu Yus Biographie heißt es: „Dieses Jahr, das dritte Jahr der Taiping-Periode von Wu, war ein Dingchou-Jahr.“ Diese Datierung ist in sich widersprüchlich: Nicht das dritte, sondern das zweite Jahr von Sun Liangs Regierungsdevise Taiping war ein Dingchou-Jahr. Da sich Lese- und Abschreibfehler bei den Zeichen für „zwei“ (*er*) und „drei“ (*san*) jedoch häufiger beobachten lassen, dürfte es sich wohl um die Neujahrseinladung zu Beginn des Jahres 257 n. Chr. gehandelt haben.

7 *Hou Han ji* 18/495-6 (eingeorndet unter dem Jahr 129 n. Chr.). Vgl. Hanke (2002), S. 295-296.

Er beginnt sein Referat mit folgenden Worten:

Einstmals gegen Ende der Chuping-Periode [190–193 n. Chr.] kam Gouverneur Wang, der wegen seiner überragenden Fähigkeiten mehrere Amtsstufen übersprungen hatte, im Bezirk an. Er achtete die Würdigen, rühmte die Tüchtigen und hatte seine Freude daran, [Informationen über] namhafte, hervorragende Menschen zu sammeln.

Er fragte seinen Beamten im Personalbüro, Yu Fan: „Ich habe gehört, Jade komme vom Berge Kun, Perlen wüchsen im Südmeer, verschiedene Gebiete in entlegenen Gegenden brächten ein jedes bestimmte Kostbarkeiten hervor. Und schon früher habe ich Gelehrte Ihre Gegend [gerade deshalb] lobend hervorheben hören, weil es dort in alter Zeit viele tapfere und tüchtige Leute gegeben habe. Lediglich wegen der Entfernung zur Hauptstadt habe sich der [von ihren Tugenden ausgehende] Duft nicht bis dorthin ausgebreitet. Sie sind doch gebildet und haben die Vergangenheit untersucht. Könnte es sein, daß Sie von diesen Leuten Kenntnis haben?“

Yu Fan beginnt seine Antwort mit einem allgemeinen Überblick über die Vorzüge von Guiji. Voller Stolz darüber, daß seine Heimat sich nicht hinter anderen Gegenden verstecken müsse, listet er deren wichtigste regionale Erzeugnisse auf. Schließlich kommt er auf die zentrale Frage seines Gouverneurs zu sprechen, nämlich die nach herausragenden Persönlichkeiten aus der Region Guiji:

...

Gutes bringt Ausgezeichnetes hervor, deshalb folgt [hier] ein loyaler Beamter auf den anderen, pietätvolle Söhne sorgen für den Zusammenhalt der Dorfbevölkerung; bis hin zu würdigen Frauen gibt es wohl nichts, das [Guiji] nicht hervorbrächte.“

Drei Personengruppen sind es somit, die seiner Ansicht nach hervorgehoben werden sollten: „loyale Beamte“ (*zhongchen* 忠臣), „pietätvolle Söhne“ (*xiaozhi* 孝子) und „würdige Frauen“ (*xiannu* 賢女).

Als Wang Lang ihn auffordert, ihm nun endlich Namen solcher Personen zu nennen, stellt Yu Fan insgesamt zweiundzwanzig Männer und eine Frau aus dem Zeitraum von der Mitte des 1. Jahrhunderts v. bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus Guiji vor, indem er deren heraushebenswerte Eigenschaften und Leistungen jeweils mit wenigen Worten charakterisiert.

An Yu Fans Ausführungen schließt der Gouverneur Wang Lang dann noch die Frage nach Personen aus Guiji an, die wegen ihres Bemühens, „ihre Grundsätze zu bewahren“ (*kangjie* 康節), indem sie sich in die Einsamkeit zurückzogen, bekannt waren. Neben zwei Herrschergestalten aus der sagenhaften Vergangenheit stellt er ihm noch zwei Personen vor, die am Übergang vom 3. zum 2. Jahrhunderts v. Ch. bzw. zu Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. gelebt hatten. Damit gibt sich der Gouverneur Wang Lang zufrieden, und hiermit endet zugleich Zhu Yus Referat.

Nun bittet der Gouverneur Puyang Xing ihn darum, ihm zusätzliche Beispiele zu den Ausführungen des Yu Fan aus der jüngeren Vergangenheit zu nennen, was Zhu Yu auch tut. Er ergänzt die Liste um weitere vierzehn vorbildhafte Personen – zwölf Männer und zwei Frauen, die im Zeitraum vom Ende des 2. Jahrhunderts bis kurz vor Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gelebt haben.<sup>8</sup>

8 Zum Wortlaut aller von Yu Fan und Zhu Yu gegebenen Kurzcharakterisierungen vgl. die Zusammenstellung im Anhang.

Das Gespräch schließt mit einem kurzen Überblick über die administrative Geschichte und Geographie des Bezirks Guiji von der Zeit der Reichseinigung unter Kaiser Qin Shihuang bis zur Gegenwart, den Zhu Yu dem Gouverneur auf Anfrage gibt.

In der Folge seien einige von Yu Fans Beispielen angeführt und kommentiert, um zum einen seine Argumentationsweise deutlich zu machen, zum anderen die Grundlage für die Untersuchung der Kriterien zu legen, nach denen gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. ein Beamter als „vorbildlich“ eingestuft wurde.

Yu Fan beginnt mit folgendem Beispiel (Nr. 1):

Vor langer Zeit gab es einen pietätvollen Sohn [namens] Dong An aus Gouzhang. Er tat sein Bestes, um [seine Mutter] zu erfreuen und zu ernähren. Als sie starb, ging seine Trauer so weit, daß er allein in die Wildnis zog. Vögel und wilde Tiere ließen seine Gefühle zurückkehren. Aus Kummer über eine an seiner Mutter verübte Schmach verübte er am hellichten Tage Blutrache. Überall innerhalb der Meere wurde sein Name bekannt, sein glänzendes Verhalten berühmt.

Auf den ersten Blick mag man sich wundern, aus welchem Grund Dong An für einen sorgfältig geplanten brutalen Mord so überschwenglich gelobt wird. Klarer wird diese Bewertung allerdings, wenn man sich Dong Ans Kurzbiographie im *Guiji dianlu* ansieht, derselben Biographiensammlung, in der auch Yu Fans Rede überliefert ist:

[ ]

9

Dong [An, mit Mannesnamen] Xiaozhi, war ein Mann aus Gouzhang. Da seine Familie arm war, sammelte er Reisig, um [seine verwitwete Mutter von dem Erlös] zu unterstützen. Fand er süße Früchte, so ging er eilig nach Hause, um sie [seiner] Mutter darzubringen. Die Mutter war wohlbeleibt. Die Nachbarsfamilie war reich. Sie hatte einen Sohn, der sich nicht pietätvoll verhielt. Dessen Mutter war sehr dünn. Ihr pietätloser Sohn empfand Widerwillen gegen die Fettleibigkeit von Xiaozhis Mutter und schmähte sie diesem gegenüber immer wieder auf die gemeinste Weise. Xiaozhi reagierte nicht darauf. Als die Mutter nun gestorben war, häufte er Erde zu einem Grabhügel auf; Vögel und wilde Tiere unterstützten ihn bei seiner Klage. Nachdem die Trauerzeit beendet war, tötete er den pietätlosen Sohn und brachte ihn vor dem Grabhügel als Opfer dar. [Darauf] ging er zum Gefängnis und fesselte sich selbst. Aufgrund einer Amnestie wurde er freigelassen.

Nicht der Mord an sich ist es, der rühmenswert ist, sondern dessen Begleitumstände: Zum einen hat Dong An Achtung dafür verdient, daß er sich als „pietätvoller Sohn“ erwies, also alles tat, um seiner verwitweten Mutter das Alter so angenehm wie möglich zu machen. Indem er auf die Provokationen des Nachbarjungen nicht einging, versuchte er Kummer von ihr abzuwenden. Nach ihrem Tod jedoch mußte er den an ihr begangenen Frevel sühnen, um ihrer Seele Ruhe zu verschaffen. Indem er seine Tat selbst den Behörden anzeigte, bekundete er seinen Respekt vor den Gesetzen und seine Bereitschaft, für seine Tat geradezustehen.

9 *Guiji dianlu* (in *Taiping yulan* [im folgenden abgekürzt *Yulan*] 387/8a), ergänzt nach *Guiji dianlu* (in *Yiwen leiju* [im folgenden abgekürzt *Leiju*] 33/586 bzw. *Yulan* 482/6a).

Yu Fan setzt seine Darstellung fort mit folgendem Beispiel (Nr. 2):

Der [spätere] Großmeister im Palast, Chen Xiao aus Shanyin, bewegte beim Fischen einen Dieb zur Besserung, ließ als Dorfbewohner seinen Nachbarn gewähren, so daß dieser das Land, das er sich widerrechtlich angeeignet hatte, zurückgab und sein Dorf [als] das „Dorf des Rechtschaffenen“ [bekannt] wurde. Wie ein Sohn kümmerte er sich um die alte Frau Che. Sein Lebenswandel trug dazu bei, die Sitten voranzubringen, weshalb Yang Ziyun zusammen mit anderen für ihn ein Empfehlungsschreiben an den Kaiser verfaßte, so daß sich [die Nachricht über] sein vortreffliches Verhalten unter seinen Zeitgenossen verbreitete.

Anders als bei der Charakterisierung des „pietätvollen Sohnes“, die in knapper Form eigentlich alle für die Interpretation durch einen mit dem Vokabular hinreichend vertrauten Zuhörer nötigen Merkmale enthält, scheint hier die zum Verständnis nötige Kenntnis der Episoden, auf die angespielt wird, vorausgesetzt zu werden. Im folgenden gebe ich deshalb die Episoden selbst wieder, wie sie sich in der *Geschichte der Späteren Han-Zeit* von Xie Cheng (3. Jahrhundert n. Chr.) bzw. im *Guiji dianlu* erhalten haben:

10

Chen Xiao aus Guiji hatte einmal als junger Mann in einem Gewässer außerhalb der Stadt Fische gefangen, da kam ein Dieb und nahm [einen davon] an sich. Xiao sah, wie er sich in die Wildnis zurückzog, folgte ihm und schenkte ihm einen [weiteren] Fisch. Der Dieb schämte sich und nahm ihn nicht an. Von da an stahl er nie wieder.

[ ]

11

Chen Xiao und sein Mitbürger Ji Bo waren Nachbarn. Bo bemächtigte sich eines Nachts [eines Teils von] Xiaos Ackerland, um auf diese Weise sein eigenes zu vergrößern. Xiao beobachtete ihn dabei. Nachdem er sicher wußte, daß Bo gegangen war, verlegte er heimlich seine Grenze um einen [weiteren] Klafter, um Bos [Grundstück] zu vergrößern. Als Bo dies bewußt wurde, war er tief geschämt und gab das widerrechtlich angeeignete [Stück Land] zurück und darüber hinaus einen Klafter und zwei Fuß gemeinsamen Grenzlandes, [zusammen] eine Breite von drei Klaftern.

Der Gouverneur, Amtsherr Zhou, war von Xiaos Tugend und Rechtlichkeit sehr angetan, [faßte einen Bericht an den Hof ab] und ließ die [daraus resultierende] kaiserliche Belobigung für dieses Dorf in Stein gravieren, wodurch es als das „Dorf des Rechtschaffenen“ bekannt wurde.

:" "

12

Chen Xiao, mit Mannesnamen Zigong, war ein Mann aus Shanyin. Die alte Frau Che aus demselben Kreis war bereits über achtzig Jahre alt und hatte keine Kinder. Sie bewunderte Xiaos Menschlichkeit

10 Xie Cheng *Houhan shu* (in *Lejiju* 96/1672 und *Yulan* 935/1b-2a).

11 *Guiji dianlu* (in *Yulan* 157/11a); Ergänzung [...] vorgenommen nach *Xie Cheng Hou Han shu* (in *Yulan* 424/2ab). S. a. *Guiji dianlu* (in *Yulan* 491/7a).

12 *Guiji dianlu* (in *Yulan* 419/5b-6a).

und Rechtlichkeit und bat ihn darum, ihm ihr Leben anvertrauen zu dürfen. Da Frau Che wohlhabend war, wagte Xiao nicht, ihrer Bitte stattzugeben und beriet sich deshalb mit den Oberen [des Dorfes]. Sie meinten allesamt: „Sie sind dazu in höchstem Maße geeignet!“ Daraufhinieß Xiao die alte Frau willkommen. Von morgens bis abends ordnete er alles für sie, als sei sie seine Verwandte, gab Geld seiner [eigenen Familie] aus, um ihr Leckerbissen zu besorgen. Nachdem die alte Frau gestorben und die Sargelege beendet war, entließ er ihre Sklaven und befahl ihnen, das Grab der alten Frau zu bewachen; dafür gab er ihnen Geld. Die Traditionsgewänder [der mit] der alten Frau [ja erloschenen Familie] legte er, soweit sie sie nicht am Leibe trug, in den Außensarg. Er trug [wie ein Sohn] drei Monate Trauerkleidung. Hierauf verbreitete sich die Kunde von seinem Namen im ganzen Land.

13

Chen Xiao war ein Mann aus Shanyin. Der Kammerherr für Angelegenheiten der kaiserlichen Familie Liu Xiang und der kaiserliche Kammerherr Yang Xiong empfahlen Xiao [dem Kaiser] als jemanden, der wegen seines rechtschaffenen Verhaltens dazu in der Lage sei, schlechte Sitten zurechtzurücken. Der Erhabene Kaiser Xiaocheng [R: 33–7 v. Chr.] ließ ihn eigens mit einer Staatskarosse herbeiholen. Xiao war zu dieser Zeit bereits über siebzig Jahre alt. Jedesmal, wenn er zum Empfang bei Hofe kam, behandelte ihn der Höchste mit dem Zeremoniell für einen [geehrten] Lehrer.

Die Lösung von Konflikten mit problematischen Zeitgenossen durch angebotenen Verzicht ist Cheng Xiaos Erfolgsrezept in den ersten beiden Episoden; bedingungsloser, uneigennütziger Einsatz für eine hilfsbedürftige alte Frau ist der Inhalt der dritten und die Würdigung des Vorbildhaften durch den Kaiser persönlich die Botschaft der vierten Episode.

Doch nur wenige der von Yu Fan angeführten Personen hatten das Glück, so hoch zu steigen, daß sogar der Kaiser auf sie aufmerksam wurde. Häufiger sind Beispiele für „kleine Beamte“, die in Erfüllung ihrer Pflichten Leid erdulden oder sogar ihr Leben lassen mußten.

So teilt er über drei von ihnen lapidar mit (Nr. 10-12):

Der Gerichtsdieners Meng Ying aus Shangyu –drei Generationen [seiner Familie]<sup>14</sup> starben um der Rechtlichkeit willen.

Über Meng Ying und seinen Sohn Zhang erfährt man im *Lunheng*:

15

Meng Zhangs Vater Ying aus Guiji war Gerichtsdieners. Der Bezirksleiter ließ einen Unschuldigen zu Tode prügeln. Als der Vorfall überprüft wurde, nahm Ying die Schuld auf sich und starb anstelle des [Bezirks-]Leiters.

Zhang wiederum wurde später zum Mitarbeiter in der Personalabteilung seines Bezirks. Im Gefolge der Büttel griff er [eine Bande] Aufrührers an. Die Soldaten mußten wiederholt Niederlagen hinnehmen.

13 *Guiji dianlu* (in *Yulan* 474/12a).

14 In der Biographie von Meng Chang in *Hou Han shu* 76/2472ff. heißt es:

„Drei Generationen seiner Vorfahren waren als niedere Beamte im Bezirk tätig und kamen sämtlich in Erfüllung ihrer Grundsätze zu Tode.“ Meng Chang war Bezirksgouverneur zur Zeit von Kaiser Huan [146-168 n. Chr.].

15 Vgl. *Lunheng*, Abschnitt *qishi* (56.9.36 ff.).

men. Als sie von den Aufrührern beschossen wurden, schützte er mit seinem eigenen Körper den des [Bezirks-]Leiters und wich nicht von der Stelle, bis er [tödlich getroffen] starb.<sup>16</sup>

Zwei auf den ersten Blick als völlig unterschiedlich erscheinende Formen unbedingter Loyalität, die in Yu Fans Argumentation beide mit dem Stichwort „um der Rechtmäßigkeit willen sterben“ (*si yi* 死義) erfaßt sind, werden hier einander gegenübergestellt: Übernahme von Schuld für den straffällig gewordenen Vorgesetzten im einen Fall, todesmutige Tapferkeit im anderen. Während das Verhalten des letzteren wohl ohne weitere Diskussion als vorbildhaft für einen zuverlässigen Untergebenen eingestuft worden sein dürfte, bedarf das Einspringen des ersteren für die Abgeltung der Schuld seines Vorgesetzten der näheren Erklärung.

Die für das Verständnis seines Handelns nötigen Informationen erhält man aus seiner Biographie im *Gujī dianlu*:

:“  
” 17

Meng Ying, mit Mannesnamen Gongfang, war ein Mann aus Shangyu. Er war in seinem Bezirk tätig als niedriger Verwaltungsbeamter. Wang Ping stand wegen eines begangenen Verbrechens vor Gericht. Er war noch nicht zum Tode verurteilt, da begab sich der Gouverneur [aus der Provinzhauptstadt] in den Kreis und tötete Ping. Pings Familie begab sich in die Hauptstadt und behauptete, ihm sei Unrecht widerfahren. Darauf erging ein Erlaß an die Provinz, der Fall solle genau überprüft werden.

Ying händigte [der Kommission] den [in diesem Zusammenhang] entscheidenden Brief aus, in dem sein Name genannt wurde. Von Schlägen und Gift bedroht, beharrte er auf seiner Aussage, der Gouverneur sei krank gewesen und habe nicht allen Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit schenken können. Er selbst habe deshalb bei einem Krankenbesuch [beim Gouverneur] am Tag der Wintersonnenwende widerrechtlich die Petschaft an sich genommen und den Brief damit gesiegelt, sei in den Kreis gegangen und habe Ping hinrichten lassen. Dies sei nicht der Wille des Gouverneurs gewesen.

Er wurde [daraufhin] in Fesseln gelegt und verbrachte einen Winter und einen Sommer [im Gefängnis], bis er, inzwischen völlig abgemagert und entkräftet, das Essen einstellte und starb.

Hatte Meng Yings Vorgesetzter sich der zuerst zitierten Passage zufolge eindeutig schuldig gemacht, indem er einen zu Unrecht Angeklagten tötete, so steht seine Tat vor dem Hintergrund der gerade angeführten Biographie in einem ganz anderen Licht:

Nicht bedingungslose Loyalität hatte Meng Ying dazu bewegt, anstelle seines Gouverneurs ins Gefängnis zu gehen, sondern die feste Überzeugung, daß dessen Handeln zweifelsfrei richtig war und der Gouverneur wegen dieser Angelegenheit nicht seinen Posten verlieren durfte. Hätte der Gouverneur den Verbrecher nicht getötet, bevor er das Urteil über ihn sprechen mußte, dann wäre dieser aufgrund der Intervention von dessen Familie vermutlich mit

16 Möglicherweise mit der dritten noch fehlenden Generation der Meng-Familie ist Meng Zheng 孟 Zheng identifizierbar, der laut Xie Chengs *Hou Han shu* (in *Yulan* 357/1b) in ähnlicher Weise ums Leben kam wie Meng Zhang:

„Es war im 6. Jahr der Ära Dihuang [25 n. Chr.]. Meng Zheng, mit Mannesnamen Zijie, war Zweiter Schreiber des Vizegouverneurs Yu Qing. Da die Gouverneursstelle gerade vakant war, versah der Vizegouverneur die Amtsgeschäfte. Im [Kreis] Piling gab es Aufrührer, die er angreifen [wollte]. Sie hatten den Kreis noch nicht erreicht, da verstellten ihnen die Aufrührer den Weg. Die [anderen] niederen Beamten stoben auseinander, doch Zheng zückte sein Schwert und nahm seinen Schild, um sich mit den Aufrührern zu schlagen. Nachdem der Vizegouverneur aus der Gefährdenzone entkommen konnte, starb Zheng alsbald auf der StraÙe.“

17 *Gujī dianlu* (in *Yulan* 421/8ab).

einer milderen Strafe davongekommen oder möglicherweise sogar völlig straffrei ausgegangen – bedurften doch Blutgerichtsentscheidungen der Bestätigung von höchster Stelle. Und welchen Einfluß die Familie des Wang Ping am Kaiserhof gehabt haben muß, zeigte sich schon daran, daß auf ihr Betreiben hin eine Überprüfung des Vorgangs durch die übergeordneten Behörden angeordnet wurde.

Insofern ist Meng Yings Eintreten für seinen Vorgesetzten als ein Einsatz für die Verwirklichung eines Rechtsideals zu verstehen, bei dem keine Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung der Person genommen wird.

Ein weiteres von Yu Fans Beispielen (Nr. 21) handelt von einem vorbildlichen Beamten der Zentraladministration:

Der Palastsekretär Yang Qiao aus Wushang sollte nach dem Wunsch von Kaiser Huan (R: 146–167 n. Chr.) eine Prinzessin zur Frau erhalten. Daraufhin schützte er Krankheit vor und nahm [das Angebot] nicht an.

Man mag sich fragen, warum Yang Qiao allein das Angebot einer verwandtschaftlichen Beziehung zum Kaiserhaus für so problematisch hielt, daß er dieses so entschieden zurückwies. Verständlich wird seine Einstellung erst vor dem Hintergrund seiner Biographie, die in der *Geschichte der Späteren Han-Zeit* von Xie Cheng überliefert wurde:

18

Yang Qiao, mit Mannesnamen Shengda, wurde zum Mitarbeiter im kaiserlichen Sekretariat ernannt. Qiao besaß gründliches Wissen und war von edler Vornehmheit. Er beherrschte die Theorie ebenso wie die Praxis, insbesondere was die Angelegenheiten der Herrscher anging. Er war mit den Reichsakten glänzend vertraut und wirkte an den geheimsten Amtsvorgängen mit. Von morgens bis abends war er um alles besorgt, stellte selbst das Essen zurück, um sich den Amtsgeschäften zu widmen. Qiaos würdiges, vornehmes Verhalten hatte zur Folge, daß bei jeder Audienz die Himmlische Majestät ihm ihre Aufmerksamkeit zuwandte und die Hundert Beamten ihn von der Seite beäugten.

19

Kaiser Huan schätzte seine Qualitäten und ließ seine Hochzeit mit einer Prinzessin bekanntgeben. Qiao lehnte [dieses Ansinnen] in aller Entschiedenheit ab und verweigerte den Gehorsam. Dann verschloß er seine Tür [seines Privathauses] und aß nichts mehr. Nach sieben Tagen starb er.

Für Yang Qiao als einem in höchstem Maße für das Reich sowie den Kaiser als Funktionsträger engagierten hohen Beamten ergab sich durch den Wunsch des Kaisers, ihn in seine Familie einzubinden, offenbar ein Interessenkonflikt, den er mit seinem Selbstverständnis als Diener des Staates nicht vereinbaren konnte. Da der Kaiser auf seiner Entscheidung beharrte, blieb ihm konsequenterweise kein anderer Ausweg als der, seinem Leben ein Ende zu setzen.

Doch was haben die angeführten Beispiele herausragender Persönlichkeiten aus Guji, die der gerade am Beginn seiner Laufbahn stehende niedere Beamte Yu Fan seinem Gebietsgouverneur präsentiert, mit „Kriterien für vorbildliche Beamte im kaiserlichen China“ zu tun?

Yu Fan hat, wie bereits ausgeführt, in seinem allgemeinen Überblick selbst die Kriterien für die Auswahl seiner Beispiele formuliert: Die Männer sollten als „loyale Beamte“ oder zu-

18 *Xie Cheng Hou Han shu* (in *Shuchao* 60/5b).

19 *Xie Cheng Hou Han shu* (in *Chuxue ji* 10/248, *Yulan* 152/5a und 379/3a).



mindest als „pietätvolle Söhne“ bekannt sein, die Frauen sich durch ihr Verhalten als „würdig“ im Sinne des für sie aufgestellten Sittenkodex erwiesen haben. Insofern, das ist meine These, läßt sich der von ihm dargebotene Katalog von Kurzcharakterisierungen nutzen, um umgekehrt zu fragen, welches Spektrum an Eigenschaften gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. ein solcher „loyaler“ Beamter aufweisen sollte.

Yu Fans Beispiele sind, soweit sich dies nachprüfen läßt, chronologisch angeordnet. Das hat zur Konsequenz, daß in seiner Darstellung Hoch- und Niederrangige in zwangloser Folge aufeinander treffen. Und von den von ihm vorgestellten 23 Personen bekleiden lediglich sechs mittlere bis hohe Hofämter, zwei haben leitende Stellen in der Provinz; von den übrigen 14 Personen haben zwei einen Prüfungsgrad abgelegt, ohne jedoch in den Staatsdienst eingetreten zu sein, und zehn sind als Unterbeamte in der Provinz bzw. ihrem Bezirk tätig; zwei haben gar kein Amt. Damit rückt er einen Personenkreis ins Blickfeld, der in den reichsbezogenen historischen Darstellungen nur sehr wenig Beachtung findet.

Trotz der chronologischen Anordnung der Beispiele bleibt bemerkenswert, daß Yu Fan seine Sammlung ausgerechnet mit einem für seine Kindespietät bekannt gewordenen Mann beginnt. Durch dessen Voranstellung weist er meiner Ansicht nach auf die überragende Bedeutung dieser ethisch-moralischen Qualität hin, ohne deren Nachweis, wie in einem Dekret vom Beginn des ersten Jahrhunderts n. Chr. ausgeführt wird, kein Beamter eingestellt werden durfte.<sup>20</sup> Ein anderes seiner Beispiele (Nr. 4) enthält die Koppelung: „Seiner Familie gegenüber war er pietätvoll, dem Kaiserhaus gegenüber loyal“ (*xiao jia zhong chao* ), in einem weiteren (Nr. 20) heißt es: „Nachdem er seine Familie verloren hatte, sorgte er sich um das Reich“ (*wang jia you guo* ), ganz im Sinne der in konfuzianischen Schriften immer wieder betonten Funktion der Familie als Keimzelle des Reiches.

Ein weiterer von Yu Fan immer wieder mit Beispielen belegter Begriff ist derjenige der „Rechtlichkeit“ (*yi* ). Welche Bedeutung diesem Begriff im konfuzianischen Denken zukommt, wird beispielhaft an einem Ausspruch des Morallehrers Mengzi deutlich. Seinen Schülern gegenüber sagte er einmal:

21

Das Leben und die Rechtlichkeit liebe ich gleichfalls. Doch wenn ich nicht beides zusammen haben kann, dann verzichte ich auf das Leben und entscheide mich für die Rechtlichkeit.

Getreu diesem Motto handelten mehrere der von Yu Fan genannten niederen Beamten, die ungeachtet der Gefahr, der sie sich dabei aussetzten, für ihre Vorgesetzten in Momenten der Not in die Bresche sprangen oder sich zu ihnen bekannten (Nr. 3 sowie 10-19).

Vorbildhaftes, auf der „Rechtlichkeit“ basierendes Verhalten wiederum kann Einsichten bei denjenigen hervorrufen, deren bisheriges Verhalten im Sinne der Moral zu wünschen übrig ließ. Genau in diesem Sinne ist die Empfehlung zweier Würdenträger, Chen Xiao ein Amt bei Hofe zu geben, zu verstehen: „Er ist wegen seines rechtschaffenen Verhaltens dazu in der Lage, schlechte Sitten zurechtzurücken“ (*dai yi ke li bosu* ). Diese Eigenschaft befähigt ihn sogar, dem Kaiser gute Ratschläge zu geben.

„Rechtlichkeit“ stellt insofern die Basis für gute Menschenführung dar (Nr. 2-4), wie sie ein Beamter vor allem auch seinen Untergebenen gegenüber an den Tag legen sollte. Yu Fan drückt

20 Dekret von Kaiser Guangwu, tradiert in *Han guan yi* (im Kommentar zu *Hou Han shu*, *zhi* 24/3559).

21 *Mengzi* 11.10/59/25-26.

dies in einem Fall (Nr. 4) folgendermaßen aus: „Ob als Vorsteher eines Kreises oder als hoher Minister im Reich, wo immer er war, hinterließ er seine Güte (*zai xian xiang guo, suo zai yi hui*)“. Liest man die Episoden, auf die er hier anspielt, dann erkennt man, daß mit „Güte“ insbesondere die Fähigkeit des Beamten gemeint ist, durch eigenes Vorbild Einsichten bei anderen hervorzurufen und diese zu besserem Verhalten zu bewegen.

Eine weitere Eigenschaft, die Yu Fan für hervorhebenswert hält, ist die Ablehnung jedweder Gewährung von außergewöhnlichen Privilegien. So stellt er Chen Xiaos Engagement für die alte Frau Che positiv heraus, für deren Versorgung er sogar aus seinem Privatvermögen schöpft, anstatt auf ihres zurückzugreifen, und deren Vermögen er nach ihrem Tod der Dienerschaft für die Grabpflege übergibt. Ebenso rühmt er einen Provinzinspekteur, der die Belehrung mit einem Gebiet als Gratifikation für seinen hervorragenden Einsatz strikt ablehnt (Nr. 9), und Yang Qiao, der, wie zu sehen, sogar Selbstmord beging, um die ihm angetragene Einheirat in das Kaiserhaus zu vermeiden, durch die er Angst hatte, korrumpierbar zu werden.

Neben diesen vielen Vorbildern im ethisch-moralischen Sinn weist Yu Fans Zusammenstellung auch einige Personen auf, die offensichtlich vor allem wegen ihrer herausragenden beruflichen Qualifikation aufgenommen wurden. Es handelt sich dabei um zwei in der Gunst des Kaisers stehende Hofbeamte (Nr. 5-6), zwei Gelehrte von hohem Rang (Nr. 7-8) sowie einen erfolgreichen und von seinen Soldaten hochgeschätzten Oberbefehlshaber der Streitkräfte (Nr. 22). Doch auch wenn diese fünf Männer gewissermaßen aus dem ethisch-moralischen Rahmen fallen, in den sämtliche anderen von Yu Fan angeführten Personen passen, verbindet sie miteinander doch das Engagement für die Gesellschaft und ihre Belange.

Demgegenüber hat Yu Fan in seiner Darstellung den Typus des vor allem an seiner eigenen Vervollkommnung interessierten und dem Einsatz für die Gemeinschaft skeptisch gegenüberstehenden Einsiedlers offenbar ganz bewußt ausgeklammert. Nur weil sich der Gouverneur ausdrücklich dafür interessiert, stellt er zwei Männer vor, die sich aus dem Bemühen heraus, „ihre Grundsätze zu bewahren“ (*kang jie*), dem Dienst am Staate zu entziehen suchten (Nr. 26-27).

Zhu Yu knüpft zu Beginn seiner „Fortsetzung“ unmittelbar an den von Yu Fan nur auf Anfrage des Gouverneurs angesprochenen Typus des Einsiedlers an, indem er von einem Bezirksgouverneur berichtet, der sich in der Zeit der Wirren am Ende der Späteren Han-Zeit von seinem Amt zurückzog und sich in den Bergen seinen Künsten widmete (Nr. 28).

Zhu Yu fährt fort mit zwei engen Beratern des Herrschers, deren ethisch-moralische Eigenschaften als „loyal“ (*zhong*) und „gerade heraus“ (*zhi*) charakterisiert werden und von deren fachlicher Fähigkeit es heißt, daß sie für den Herrscher „weitsichtige Strategien entwickelten“ (*congming dalie*) und Standfestigkeit in ihrem Rat bewiesen, auch wenn der Herrscher lieber eine andere Meinung hören wollte (Nr. 29 und 30).

Hierauf folgt ein Erzieher des Kronprinzen, der nicht nur „rein“ (*chun*) und „tugendhaft“ (*de*) gewesen sei, sondern auch „in allen Wissensgebieten bewandert“ (*xue tong xing mao*), also der richtige Mann, um den zukünftigen Herrscher im konfuzianischen Sinne zu formen (*zuo di shi ru*) und darüber hinaus umfassend auszubilden (Nr. 31).

Ein erfolgreicher General schließt sich an (Nr. 32), weiterhin ein Mann der Wissenschaft, der bis zu den tiefsten Geheimnissen vorgestoßen sei (Nr. 33), sowie zwei Literaten, deren Schriften von großer Schönheit seien (Nr. 34-35).

Den Abschluß von Zhu Yus Zusammenstellung bilden mehrere Personen, die sämtlich nicht als Beamte, allenfalls als Amtsdienere in der Region, tätig waren: ein Privatgelehrter (Nr.

36) und drei nicht näher bezeichnete Männer, die ihr Leben gaben, um von Strafe bedrohte enge Verwandte auszulösen (Nr. 37-39), sowie zwei Frauen, die den Freitod der Wiederverheiratung bzw. der Vergewaltigung durch marodierende Söldner vorzogen (Nr. 40-41).

Typisch für Yu Fans Darstellungsweise war, daß er zu den von ihm ausgewählten Personen unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung auf Episoden aus ihrem Leben anspielt, deren Kenntnis er bei seinem Gesprächspartner zumindest teilweise voraussetzen scheint, da erst vor deren Hintergrund das Vorbildhafte ihrer Handlungsweise deutlich wird.

Demgegenüber findet man bei Zhu Yu nebeneinander zwei unterschiedliche Darstellungsweisen: Den Einsiedler zu Beginn, die vier nicht als Beamte tätigen Männer sowie die beiden Frauen am Schluß charakterisiert er in ähnlicher Weise, wie wir dies bereits aus Yu Fans Zusammenstellung kennen.

Bei den übrigen sieben von ihm genannten Personen, die sämtlich in hohen Stellungen, zum Teil sogar in Spitzenpositionen tätig waren, verzichtet Zhu Yu auf derartige Kurzbiographien. Statt dessen stellt er ihren Amtstiteln und Namen abstrakte Charakterisierungen ihrer fachlichen wie ethisch-moralischen Qualifikationen voran. Weitere Einzelheiten über das Schicksal dieser Personen erfährt man nicht, vermutlich deswegen, weil man davon ausgehen konnte, daß deren Lebensgeschichte seinem Gesprächspartner bekannt war.<sup>22</sup>

Als Beispiel für Zhu Yus Sprachduktus sei hier sein Eintrag über Yu Fan, dessen Gespräch mit seinem Gouverneur er ja zuvor referiert hat, sowie einen weiteren Berater des Herrschers von Wu wiedergegeben (Nr. 29-30):

Kluge Strategen waren sie, die loyal und offen heraus ihre Meinung sagten: der kaiserliche Zensor Yu Fan aus Yuyao sowie der außerordentliche General Luo Tong aus Wushang.

Der Stil, in dem Zhu Yu auf die Prominenten – denn um diese handelt es sich hier – hinweist, unterscheidet sich stark von demjenigen, in dem Yu Fan sämtliche seiner Vorbilder präsentiert hat und in dem er selbst diejenigen Personen, die nicht zu den im Staate Wu erfolgreichen gehörten, charakterisiert. Auch ist der Anteil an niederen Beamten in Zhu Yus Fortsetzung weitaus geringer als in der Sammlung des Yu Fan.

Sieht man einmal von dem Einsiedler ab, der wohl vor allem als rhetorische Überleitung von Yu Fans Sammlung auf Zhu Yus Fortsetzung zu verstehen ist, so läßt sich eine gesellschaftliche Schichtung der als Beispiel herangezogenen Personen erkennen: Die oberste Schicht bilden hochrangige Mitarbeiter des Herrschers: Auf einen engen Berater folgt ein Prinzenzieher und schließlich ein General. Wissenschaft und Literatur im Dienste des Staates stehen an nächster Position. Die unterste Schicht schließlich bilden Personen, die ohne Kontakt zum Hof waren und denen aus Zhu Yus Sicht offenbar lediglich aufgrund der ethisch-moralisch motivierten Form ihres Todes Bedeutung zukam.

Alle diese Beobachtungen zusammen lassen vermuten, daß Zhu Yu die unterschiedlichen Darstellungsweisen ganz bewußt eingesetzt hat. Es drängt sich geradezu der Gedanke auf, ob er vielleicht seinem Gouverneur signalisieren möchte, daß er trotz seines geringen Alters mit den neuen Anforderungen an zukünftige Spitzenbeamte bestens vertraut sei und

22 Biographien der beiden Beamten finden sich in *Sanguo zhi* 57/1317 ff. bzw. 1334 ff.

insofern möglicherweise darauf spekuliert, mit einer solchen Aufzählung an seiner eigenen Karriere zu basteln.

Doch sieht man von der gerade unterstellten Zielsetzung bei Zhu Yu einmal ab, worin läge dann der Unterschied zwischen den Vorstellungen der von Yu Fan repräsentierten „alten Zeit“ vom Ideal eines Beamten und den von der neuen Herrschaft an ihre Spitzenbeamten angelegten Kriterien?

Abstrahiert aus Yu Fans Beispielen, gehörte zu einem guten Beamten, daß er

- 1) seinen Eltern gegenüber „pietätvoll“ (*xiao* 孝) war und
- 2) sein Verhalten von „Rechtlichkeit“ (*yi* 義) bestimmt war, d.h.,
  - a) daß er sich seinen Mitmenschen gegenüber tolerant und gegebenenfalls zu Verzicht bereit verhielt, um auf diese Weise zum einen Konflikte zu vermeiden und zum anderen durch Bewußtmachen von Fehlern dieses bei den anderen zu korrigieren
  - b) daß er seinen Vorgesetzten gegenüber loyal bis hin zur Selbstaufgabe war, sofern sie diesen dadurch vor einer Not bewahren konnte,
  - c) daß er seinen Untergebenen ein Vorbild war, an dem sich diese orientieren konnten,
  - d) daß er keine über das normale Maß hinausgehenden Vergünstigungen annehmen sollte, also unbestechlich war.

Angesichts eines so beeindruckenden Katalogs von ethisch-moralischen Eigenschaften stellt sich weiter die Frage, welche Personengruppe denn nun dafür verantwortlich war, daß sich aus den Reihen der dörflichen Bevölkerung Menschen heranbilden konnten, die im Sinne der aufgezählten Kriterien dem Bild eines solchen vorbildlichen Beamten nacheiferten?

In diesem Zusammenhang kommt dem Amt des „Ältesten“ (*sanlao* 三老) eine entscheidende Funktion zu, einem Amt, das es spätestens seit Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. auf Dorfebene gab.<sup>23</sup> Um „Ältester“ zu werden, mußte die betreffende Person mindestens fünfzig Jahre alt, seit längerem dort ortsansässig, für ihren einwandfreien Lebenswandel bekannt sowie dazu in der Lage sein, die Dorfbevölkerung zu moralisch gutem Verhalten anzuweisen. Unter den „Ältesten“ der einzelnen Dörfer wurde jeweils einer zum „Ältesten“ für den Kreis gewählt, der den Präfekten sowie den militärischen Leiter bei seiner Arbeit unterstützen sollte. Er hatte die Aufgabe, eine Brückenfunktion zwischen Behörden und Bevölkerung zu bilden. Indem der „Älteste“ in Streitfällen vermittelte, machte er das Eingreifen der Behörden und damit deren drastische Strafen in vielen Fällen überflüssig und sorgte auf diese Weise für Ruhe unter der Dorfbevölkerung. Indem er Jugendlichen Unterricht erteilte, konnte er im Sinne der Regierung erzieherisch auf die Bevölkerung einwirken, war also in diesem Sinne in seinem Dorf gewissermaßen der verlängerte Arm des Gouverneurs.

Im Ämterkapitel zur „Geschichte der Späteren Han“ findet man zu den „Ältesten“ folgenden Eintrag:

Die „Ältesten“ sind für die Erziehung zuständig. Gibt es [im Dorf] pietätvolle Söhne, folgsame Enkel, tugendhafte Witwen, pflichtgetreue Ehefrauen, Menschen, die auf Besitz verzichtet oder jemanden aus

23 Vgl. dazu Hanke (2002), S. 279-281.

der Not gerettet haben, oder Gelehrte, die der Bevölkerung als Richtschnur dienen können, dann lasen sie vor ihrem Haus eine Ehrentafel errichten, um damit zu einem guten Lebenswandel anzuregen.<sup>24</sup>

Als Lehrer auf der einen und – wie man hier sieht – als Instanz für die Belobigung vorbildhaften Verhaltens auf der anderen Seite muß der Einfluß dieser „Ältesten“ auf die zukünftigen Beamten beträchtlich gewesen sein, benötigte man doch bereits zur Nominierung für die Einstufungsprüfung zur Beamtenlaufbahn die Empfehlung des Gouverneurs, der sich seinerseits auf die Einschätzung insbesondere dieser Vertrauensleute vor Ort stützte. Nur jemand, der sich die von den „Ältesten“ propagierten Werte zu eigen gemacht hatte, konnte hoffen, deren für den gesellschaftlichen Erfolg so wichtige Förderung zu erfahren.

Vor diesem Hintergrund ließe sich Zhu Yus Bemerkung, er habe die Zusammenstellung des Yu Fan „auswendig gelernt“, damit erklären, daß das alte Gouverneursgespräch aufgrund seines großen erzieherischen Wertes zum Schultext für die von „Ältesten“ geleiteten Elementarschule erhoben wurde. Vergleicht man nämlich die vom „Ältesten“ auszuzeichnenden Personengruppen, dann fällt eine starke Parallelität zu den von Yu Fan mit Beispielen bedachten Vorbildern auf.

Die Einrichtung der „Ältesten“ hat das Ende der Reichseinheit am Übergang vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. mit Sicherheit überlebt, so daß auch danach die Jugendlichen durch diese Lehrer gewissermaßen ihre „Prägung“ erhielten. Doch offenbar genügte der während der Han-Zeit propagierte Typus des überall einsetzbaren Beamten mit nachgewiesener ethisch-moralischer Qualifikation den neuen Regimes, die sich damals im Norden, Südwesten und Südosten Chinas etablierten, nicht mehr. Sie brauchten zum Aufbau ihrer Zentralverwaltungen entscheidungsfreudige, kompetente „Pragmatiker“ mit Spezialbegabungen. Gerade auf diese Neuerung scheint Zhu Yu in seiner Zusammenstellung hinweisen zu wollen, wenn er etwa die strategischen Fähigkeiten der Berater des Herrschers oder die umfassende Bildung eines Prinzen Erziehers hervorhebt.

Abschließend bleibt noch die Frage zu stellen, ob denn Zhu Yu selbst ein solcher Beamter war, der dem Profil der neuen Erfordernisse entsprach? Offensichtlich besaß er die notwendigen Voraussetzungen, sonst wäre er wohl kaum Archivar und Historiograph am Hof von Wu geworden. Wir finden keine direkten Aussagen hierzu in den Quellen, doch erfahren wir immerhin, daß ein Buch über ungewöhnliche Schriftzeichen aus der Hand von Zhu Yu in einer Palastbibliothek späterer Zeit aufbewahrt wurde. Erinnerung man sich daran, daß in seiner Biographie im *Gujiji dianlu* von dem in seiner Jugend gepflegten Hobby die Rede war, das im Sammeln und Nachahmen besonderer kalligraphischer Stile bestand, so könnte man auf die Idee kommen, daß es möglicherweise gerade jenes besondere Hobby war, dem er seine spätere Stelle verdanken sollte.

---

24 *Hou Han shu*, *zhi* 28/3824.

---

Anhang: Originaltext der von Yu Fan und Zhu Yu gegebenen Beispiele

Yu Fans Beispiele zur näheren Vergangenheit:

- (1)
- (2)
- (3)
- (4)
- (5) (6)
- (7) (8)
- (9)
- (10) (11) (12)
- (13) (14) (15)
- (16) (17) (18)

- (19)
- (20)
- (21)
- (22)

(23)

Yu Fans Beispiele zur ferneren Vergangenheit:

- (24)
- (25)
- (26)
- (27)

Zhu Yus Beispiele zur ferneren Vergangenheit:

- (28)
- (29) (30)
- (31)
- (32)
- (33)
- (34) (35)
- (36)
- (37) (38) (39)
- (40) (41)